

Projektinformation:

Deutsche und türkische Stereotype im Vergleich

herausgegeben von

**Rupprecht S. Baur, Leyla Cosan, Stefan Ossenberg
und Haci-Halil Uslucan**

Vorwort

Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts des Instituts für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache der Universität Duisburg-Essen mit dem Zentrum für Türkei- und Integrationsforschung in Essen, mit der Germanistik-Abteilung der Marmara-Universität Istanbul und der Bahçeşehir-Universität wird seit 2014 zu deutsch-türkischen Stereotypen geforscht.

Die Forschung und Durchführung des Workshops "Deutsche und Türkische Stereotype im Vergleich" wurde nur dadurch möglich, dass wir im Rahmen des „Deutsch-türkischen Wissenschaftsjahres“ vom deutschen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und aus Forschungsmitteln der Marmara-Universität in Istanbul unterstützt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei dem wissenschaftlichen Forschungsrat der Marmara Universität (BABKO) für die Unterstützung des von mir geleiteten Projekts (SOS-L -080415-0141) bedanken.¹

Wie das vorliegende Abstractheft zeigt, werden zahlreiche Fragestellungen zu Stereotypen aus soziolinguistischer, sprachwissenschaftlicher und literaturwissenschaftlicher Sicht beleuchtet. Entstehen soll noch in diesem Jahr letztendlich ein Forschungsband, dass sich in unterschiedlichen Beiträgen dem stets aktuellen, aber auch angesichts der politischen Situation notwendigen Stereotypenthema widmet.

Istanbul/Türkei, Februar, 2016

Leyla Coşan

¹ Bu çalıştay Marmara Üniversitesi Bilimsel Araştırma Projeleri Komisyonu tarafından desteklenmiştir. (Proje No: SOS-L -080415-0141)”

Wissenschaftsrat

Prof. Ulrich Ammon

Prof. Dr. Prof. Dr. Dr. h.c. Rupperecht S. Baur

Prof. Dr. Karin Kleppin

Prof. Dr. Katja F. Cantone-Altıntaş

Prof. Dr. Hacı-Halil Uslucan

Prof. Dr. Leyla Coşan

Prof. Dr. Ali Osman Öztürk

Prof. Dr. Hasan Bolat

Prof. Dr. Sevinç Sakarya Maden

Inhaltsverzeichnis

Rupprecht S. Baur, Hacı-Halil Uslucan, Stefan Ossenberg

Das Projekt SI.DE. BRÜCKEN DES VERSTEHENS ? Entwicklung, Stand und Perspektiven eines interkulturellen Projekts zu den Stereotypen von „Deutschen“ und „Türken“

Rupprecht S. Baur, Hacı-Halil Uslucan, Stefan Ossenberg

Ergebnisse der Studie. Herausforderungen. Zur Auswertung der vorliegenden Daten

Stefan Ossenberg, Rupprecht S. Baur

Komparative Vorstellungen? Zur Methodologie einer interkulturell anwendbaren Stereotypenerhebung

Rupprecht S. Baur, Stefan Ossenberg

Ethnische Stereotype. in deutsch-türkischen Witzen. Zum Humor und den damit verbundenen Vorstellungen im Interkulturellen.

Leyla Coşan

Trinkfreudigkeit als Stereotyp. in Vergangenheit und Gegenwart. Zur Kontinuität der Bilder in unseren Köpfen im Zeitraum von Jahrhunderten

Yasemin Balci

Bedeutungsunterschiede zwischen in deutsch formulierten Eigenschaften und ihren türkischen Entsprechungen

Hasan Bolat

Stereotype in DaF- und TRaF- Lehrwerken. Quelle von interkulturellen Missverständnissen. Störfaktor oder Impulsgeber? Stereotype in DaF- und TRaF- Lehrwerken kann eine Quelle für interkulturelle (Miss-)verständnisse sein

Sevinç Sakarya Maden

Zur Durchführung der Stereotype-Erhebung in Edirne. Einfluss des Deutschunterrichts auf Landeskundliche Einschätzungen und Bilder in der Türkei. Inwieweit hat der Deutschunterricht Einfluss auf landeskundliche Einschätzungen und Bilder über Deutschland in der europäischen Türkei?

Mustafa Özdemir

Selbst- und Fremdbezeichnungen

Ali Osman Öztürk

Erhebungen in Konya

Das Projekt SI.DE

BRÜCKEN DES VERSTEHENS ?

**Entwicklung, Stand und Perspektiven eines
interkulturellen Projekts zu den Stereotypen von „Deutschen“ und „Türken“**

Prof. Dr. Dr. h.c. Rupprecht S. Baur, Prof. Dr. Hacı-Halil Uslucan und Stefan Ossenberg M.A.

Seit dem Frühjahr 2014 wird in einem gemeinsamen Projekt des Instituts für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache der Universität Duisburg-Essen mit dem Zentrum für Türkei- und Integrationsforschung in Essen, mit der Germanistik-Abteilung der Marmara-Universität Istanbul und der Bahçeşehir-Universität zu deutsch-türkischen Stereotypen geforscht.

Das Projekt "Deutsche und Türkische Stereotype im Vergleich" (Projektleiter Prof. Dr. R. S. Baur und Prof. Dr. H. Uslucan) wurde im Rahmen des „Deutsch-türkischen Wissenschaftsjahres“ vom deutschen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und aus Forschungsmitteln der Marmara-Universität in Istanbul unterstützt. Wie die vorliegende Broschüre zeigt, werden Fragestellungen zu Stereotypen aus soziolinguistischer, sprachwissenschaftlicher und literaturwissenschaftlicher Sicht beleuchtet.

Zum einen werden die aktuell existierenden Stereotype in Deutschland und in der Türkei statistisch repräsentativ erhoben, zum anderen werden Stereotype im Rahmen der Sprach- und Literaturwissenschaften sowohl in zeitgenössischen Texten (Presse und Belletristik) als auch in historischen literarischen Texten untersucht .

Bekanntlich gibt es zwischen Selbstbildern und Fremdbildern bei den Völkern enorme Widersprüche. Vor allem mit Blick auf Türken und deren Wahrnehmung in den westlichen Kulturen kann auf eine lange Geschichte der Konstruktion von verzerrten Bildern (zum Teil tradiert aus den Befreiungskriegen der Balkanvölker gegen die Osmanen, in Deutschland in neuerer Zeit durch die Arbeitsmigration aus den ländlichen Gebieten der Türkei in die deutschen Industriezentren) zurückgegriffen werden.

Man könnte annehmen, dass sich in Deutschland in den letzten fünfzig Jahren, also seit der Zuwanderung der Türken zu Beginn der 60-er Jahre nach Deutschland, die wechselseitige Wahrnehmung durch alltägliche Kontakte normalisiert und zum Positiven verändert hat. Doch wie die Bilder „der Deutschen“ über „die Türken“ und die Bilder „der Türken“ über „die Deutschen“ nach 50 Jahren vielfältiger Kontakte tatsächlich sind, bzw. welche Bilder voneinander bei welchen Bevölkerungsgruppen dominant sind, ist bisher nicht gründlich untersucht worden.

Ziel der Untersuchung ist es aus diesem Grund, in beiden Ländern die vorherrschenden Stereotype zu erheben, um dadurch statistisch auswertbare und aussagekräftige Aussagen zu Einstellungen und „Völkerbildern“ zu erhalten, die im deutsch-türkischen Kontakt existieren und im interkulturellen Kontakt eine Rolle spielen.

In Duisburg und Essen sowie in Istanbul wurden bereits jetzt in universitären Veranstaltungen gemeinsam mit Studierenden der jeweiligen Universitäten die Ergebnisse der bisherigen Forschungen diskutiert und neue Lehr- und Lernkonzepte erprobt, in denen sich die Studierenden nach dem Konzept des „forschenden Lernens“ aktiv mit Vorurteilen, Stereotypen und Einstellungen über die jeweils andere Nation auseinandersetzen können. Dabei wurde neben der Lehrmethode des „forschenden Lernens“ auch der Ansatz des „Service-Learning“ erprobt und die Entwicklung von Modulen in Angriff genommen, durch welche die Auseinandersetzung mit Stereotypen im Rahmen von interkulturellen Fragestellungen dauerhaft in die Germanistik und die sprachlichen Fächer implementiert werden könnten. Erste Evaluationen der Konzepte zeigen zum einen, dass es ein enormes Interesse an Schulungen und Seminaren gibt, die das Thema „Stereotype“ im interkulturellen Kontakt theoretisch und praktisch erarbeiten, und dass zum anderen durch die Zusammenarbeit verschiedener Hochschulen zahlreiche Synergieeffekte für die gemeinsame Entwicklung von Modulen und für ein grenzüberschreitendes internationales Lehren und Lernen entstehen.

Die im Rahmen des Projekts erprobten Veranstaltungen verbinden eine handlungsorientierte und kooperative Lernpraxis in besonders effektiver Weise mit

wissenschaftlicher Reflexion und der Einführung in Forschungsmethoden. Um den interkulturellen Austausch zu festigen und zu erweitern, wäre es wünschenswert, in regelmäßigen Abständen gemeinsame deutsch-türkische Seminare durchzuführen. Besonders interessant werden solche Seminare auch dadurch, dass über die Meinungen der ‚deutsch‘ und ‚türkisch‘ geprägten Teilnehmer hinaus durch in Deutschland lebende Personen mit türkischem Migrationshintergrund neue, relativierende Perspektiven in Bezug auf beide ethnischen Gruppen auftauchen.

Die vorliegende Publikation gibt erste Einblicke in die Forschungsthemen, die mit den Stereotypen im deutsch-türkischen Kontext verbunden sind, und zeigt auf, inwieweit die „Bilder in unseren Köpfen“ historisch determiniert und gesellschaftlich-kulturell verhandelt sind.



Kooperationspartner in der Türkei

	Marmara Üniversitesi Coşan, Balci, Yıldız 40.98747 °N 29.05343 °E http://www.marmara.edu.tr/		Çukurova Üniversitesi Balci 37.05846 °N 35.35568 °E http://www.cu.edu.tr/tr/		Batman Üniversitesi Balci 37.78243 °N 41.06278 °E http://www.batman.edu.tr/
	Ondokuz Mayıs Üniversitesi Bolat 41.36904 °N 36.19707 °E http://www.omu.edu.tr/		Anadolu Üniversitesi Çakır 39.79233 °N 30.49947 °E http://www.anadolu.edu.tr/		Hacettepe Üniversitesi Hertsch, Uslu 39.86942 °N 32.73649 °E http://www.hacettepe.edu.tr/
	İstanbul Üniversitesi Kayaoglu 41.01252 °N 28.96189 °E http://www.istanbul.edu.tr/		Trakya Üniversitesi Maden 41.64092 °N 26.61484 °E http://www.trakya.edu.tr/		Atatürk Üniversitesi Nalcioğlu 39.90157 °N 41.24931 °E http://www.atauni.edu.tr/
	Erzincan Üniversitesi Nalcioğlu 39.74054 °N 39.50448 °E http://www.erzincan.edu.tr/		Ege Üniversitesi Öncü 38.45103 °N 27.22908 °E http://www.ege.edu.tr/		Kafkas Üniversitesi Özdemir 40.57724 °N 43.04869 °E http://www.kafkas.edu.tr/
	Necmettin Erbakan Üniversitesi Öztürk 37.88937 °N 32.50012 °E http://www.konya.edu.tr/		Mersin Üniversitesi Sakallı 36.78848 °N 34.52561 °E http://www.mersin.edu.tr/		Bahçeşehir Üniversitesi Schroeder 41.04210 °N 29.00885 °E http://www.bahcesehir.edu.tr/

Ergebnisse der Studie

HERAUSFORDERUNGEN

Zur Auswertung der vorliegenden Daten

Prof. Dr. Dr. h.c. Rupprecht S. Baur, Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan und Stefan Ossenberg M.A.

Im Folgenden werden die zehn meistgenannten Eigenschaften der einzelnen Erhebungen im Rahmen des Projektes in Tabellenform dargestellt. Eine ausführlichere und differenzierende Aufbereitung der Erhebungen und deren Publikation sind in Vorbereitung.

Im interkulturellen „deutsch-türkischen“ Kontext können in unserer Untersuchung Aussagen zu „Deutschen“ und „Türken“ von vier befragten Gruppen unterschieden werden: 1. in Deutschland lebende Deutsche, 2. in Deutschland lebenden Personen mit türkischem Migrationshintergrund, 3. in Deutschland lebenden Personen mit einem anderen als einem türkischen Migrationshintergrund, 3. In der Türkei lebende Türken.

Bereits in den „Top Ten“ der einzelnen Erhebungen zeigen sich sowohl Unterschiede, als auch Gemeinsamkeiten. In kommenden Publikationen werden Besonderheiten und Auffälligkeiten in den Daten näher betrachtet und kommentiert werden.

Hinzugezogen werden sollen dabei für Interpretationen die mit den Antworten verbundenen offenen Nennungen, Interviews zu den Stereotypen in beiden Ländern und Gruppendiskussionen von Studierenden über die einzelnen Eigenschaften. Dies erscheint sinnvoll, da durch eine interkulturelle Aus- und Bewertung des umfangreichen Datenmaterials auf der Grundlage verschiedener Datensätze die Gefahr interkultureller Fehlinterpretationen verringert werden kann.

Welche Konnotationen bspw. mit *rassebewusst*, *nationalstolz*, *trinkreudig* oder *sparsam* im deutschen und im türkischen Kontext verbunden sind und welche Begriff aus welcher Perspektive positiv, negativ oder neutral einzuordnen sind, soll zukünftig weiter erforscht werden.

Autostereotype der Deutschen

Deutsche sind/haben...

Antwort	Prozent
<i>pünktlich</i>	52,44
<i>bürokratisch</i>	38,47
<i>trinkfreudig</i>	36,56
<i>diszipliniert</i>	35,87
<i>plichtbewusst</i>	35,49
<i>ordentlich</i>	33,81
<i>fleißig</i>	32,67
<i>zuverlässig</i>	28,39
<i>gute Organisatoren</i>	28,32
<i>gründlich</i>	28,09

Quelle: Baur&Ossenberg (2016, N=1322)

Stereotype der Deutschen über die Türken

Türken sind/haben...

Antwort	Prozent
<i>religiös</i>	49,46
<i>familienorientiert</i>	49,31
<i>heimatliebend</i>	46,03
<i>traditionsgebunden</i>	45,72
<i>gastfreundlich</i>	45,19
<i>nationalstolz</i>	40,00
<i>stolz</i>	38,39
<i>Zusammengehörigkeitsgefühl</i>	31,06
<i>gesellig</i>	27,78
<i>freundlich</i>	27,48

Quelle: Baur&Ossenberg (2016, N=1322)

Stereotype der Türken über die Deutschen

<i>Deutsche sind/haben...</i>	
Antwort	Prozent
<i>diszipliniert</i>	38,67
<i>trinkfreudig</i>	32,95
<i>pünktlich</i>	31,79
<i>fleißig</i>	31,39
<i>arbeitsfreudig</i>	29,86
<i>plichtbewusst</i>	26,52
<i>umweltbewusst</i>	23,18
<i>ordentlich</i>	23,07
<i>rassebewusst</i>	21,74
<i>distanziert</i>	20,44

Quelle: Baur&Ossenberg (2016, N=3532)

Autostereotype der Türken

<i>Türken sind/haben...</i>	
Antwort	Prozent
<i>gastfreundlich</i>	47,16
<i>familienorientiert</i>	41,87
<i>heimatliebend</i>	40,45
<i>traditionsgebunden</i>	39,60
<i>nationalstolz</i>	39,24
<i>konventionell</i>	37,25
<i>fernsehbegeistert</i>	32,78
<i>konservativ</i>	30,69
<i>bequem</i>	29,07
<i>kameradschaftlich</i>	28,68

Quelle: Baur&Ossenberg (2016, N=3532)

Stereotype der „Deutsch-Türken“ über die Deutschen

<i>Deutsche sind/haben...</i>	
<i>Antwort</i>	<i>Prozent</i>
<i>pünktlich</i>	56,89
<i>diszipliniert</i>	47,33
<i>trinkfreudig</i>	44,22
<i>bürokratisch</i>	36,89
<i>distanziert</i>	35,33
<i>tierliebend</i>	33,78
<i>gute Organisatoren</i>	33,56
<i>geizig</i>	32,67
<i>sparsam</i>	31,56
<i>plichtbewusst</i>	29,56

Quelle: Baur&Ossenberg (2016, N=450)

Stereotype der „Deutsch-Türken“ über die Türken

<i>Türken sind/haben...</i>	
<i>Antwort</i>	<i>Prozent</i>
<i>gastfreundlich</i>	64,44
<i>heimatliebend</i>	61,85
<i>familienorientiert</i>	57,78
<i>religiös</i>	52,96
<i>stolz</i>	50,74
<i>nationalstolz</i>	47,41
<i>traditionsgebunden</i>	47,04
<i>freundlich</i>	45,56
<i>gute Hausfrauen</i>	40,74
<i>großherzig</i>	38,52

Quelle: Baur&Ossenberg (2016, N=270)

Komparative Vorstellungen?

ZUR METHODOLOGIE EINER INTERKULTURELL ANWENDBAREN STEREOTYPENERHEBUNG

Stefan. Ossenberg, M.A. und Prof. Dr. Dr. h.c. Rupprecht S. Baur

Stereotype beeinflussen die Einstellungen gegenüber fremden Gruppen und Kulturen und gleichzeitig auch die Bereitschaft, die Sprache eines anderen Landes zu lernen. Deshalb ist es wichtig, Stereotype zu erforschen; denn auf der Grundlage dieser Erkenntnisse können Menschen verschiedener Länder und Kulturen auf interkulturelle Kontakte besser vorbereitet werden. Dabei geht es nicht nur um die Heterostereotype, sondern auch um Kenntnisse der Autostereotype, d.h. um das, was Völker über sich selbst denken.

Die Befragungen im Rahmen des interkulturellen Forschungsprojekts SI.DE erfolgen *online* auf der Grundlage von einem ersten Fragebogen zu Stereotypen und einem zweiten zur Wahrnehmung der jeweils fremden Sprache.

Die Wahl der 140 Eigenschaften wurde nach Abgleich mit früheren Untersuchungen vorgenommen. Dabei wurden die Merkmale der einzelnen methodologisch prägenden Erhebungen innerhalb der Stereotypenforschung miteinander verglichen und unter Berücksichtigung kulturspezifischer Konnotationen auch auf ihre Übertragbarkeit in andere Sprachen (Chinesisch, Russisch und Türkisch) überprüft. Nach ersten Erhebungen hat sich die so gewonnene Auswahl der Items der Eigenschaftsliste bewährt.

Bisherige Befragungen der Stereotypenforschung arbeiteten mit unterschiedlichen Fragen und Antwortoptionen. Die Ergebnisse dieser einzelnen Studien sind dadurch nur sehr eingeschränkt miteinander vergleichbar. Die erste deutsche Liste von Sodhi und Bergius (1953) enthält z.B. 207 Eigenschaften, die neueren Listen von Apeltauer (2002) 178 und von Grünwald (2005) 147, die Liste von Baur/Ossenberg (2014) 140 Eigenschaften.

Aus Gründen der Vergleichbarkeit sollte eine Merkmalliste zu einem hohen Prozentsatz für alle Sprachen inhaltlich gleich sein. Die Übersetzbarkeit bzw. Äquivalenz der Merkmale in verschiedenen Sprachen muss überprüft und abgesichert werden, um kulturvergleichende Auswertungen zu ermöglichen.

Kulturspezifische Konnotationen einzelner Begriffe müssen aus diesem Grund berücksichtigt und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen *neutral*, *positiv* oder *negativ* wahrgenommenen Eigenschaften geschaffen werden.

So konnten wir beispielsweise feststellen, dass der Begriff *sparsam* als Eigenschaft der Deutschen bei Russen und Türken eher negativ in Richtung *geizig* konnotiert ist. Umgekehrt ist die Eigenschaft *nationalstolz* in Deutschen eher negativ konnotiert, im Chinesischen, Russischen und Türkischen dagegen positiv.

Bei der Entwicklung der Merkmalliste wurde versucht, die o.a. Kriterien zu berücksichtigen. Wir sind der Meinung, dass es sinnvoll ist, Stereotype im Rahmen wechselseitiger Befragungen, also unter Einbeziehung beider ‚nationaler‘ Eigen- und Fremdperspektiven, durchzuführen, weil nur dadurch interkulturelle Fragestellungen vergleichend analysiert, interpretiert und bewertet werden können.

Zur Auswahl der in die Merkmallisten-Erstellung eingegangenen Untersuchungen der letzten Jahrzehnte: Während die Studie von Katz und Braly (1933) durch die Einführung des Eigenschaftenlisten-Verfahrens für die weitere Forschungen bedeutend ist, zeichnet sich die Berliner Studie von Sodhi und Bergius (1953) durch die Sensibilisierung für die Polysemie von Begriffen und die damit verbundene Diskussion der Übersetzungsproblematik aus, während Apeltauer (2002) die Triangulation zur qualitativen Interpretation genannter Eigenschaften in die nationale Stereotypenforschung einbringt. Grünewalds Studie (2005) unterscheidet sich von Apeltauer durch ihre Eigenständigkeit im japanischen Kontext und zeigt exemplarisch, dass in nicht westlich orientierten Staaten andere Stereotype zu Deutschen und Deutschland existieren, als im europäischen und nordamerikanischen Raum.

Bei den drei Studien von Katz und Braly, Sodhi und Bergius sowie Apeltauer ist festzustellen, dass zum Teil historisch geprägte Begriffe unhinterfragt, übernommen werden. Die an die Zeit gebundene Relativität gewisser Begrifflichkeiten wird in den genannten Studien nicht thematisiert. So stammen die noch heute in den Studien verwendeten Begriffe *abergläubisch*, *naiv*, *kindlich* und *faul* aus der amerikanischen Studie von 1933, wo sie den „Negroes“ zugeschrieben wurden; auch die Eigenschaft *brutal* stammt aus der Studie von

Katz und Braly (1933) und wurde dort – vermutlich in Zusammenhang mit den Kämpfen um die Dardanellen im Ersten Weltkrieg - den Türken zugeschrieben; *impulsiv* stammt aus derselben Studien von 1933 und bezog sich auf die Italiener. Generell lässt sich feststellen, dass die zeitlich und kulturell bedingten Wertungen, die sich in manchen Eigenschaften widerspiegeln, bei der Übernahme in die Merkmallisten i.d.R. nicht hinterfragt wurden.

Bei den neueren Studien zum Deutschlandbild von Apeltauer (2002) und Grünewald (2005) gibt es – im Gegensatz zu unserem Ansatz - auch keine Wechselseitigkeit der Befragungen.

Wichtig erscheint es uns auch, die Perspektive longitudinaler Vergleiche zu eröffnen. Aktuelle Ereignisse – wie Konflikte, die zu Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen führen – können die Einstellungen zwischen Völkern, Staaten oder ethnischen Gruppen sehr plötzlich verändern. Solche Veränderungen lassen sich durch eine interkulturell bewährte Eigenschaftsliste unter Anwendung des von uns erprobten Online-Verfahrens zeitnah und zuverlässig überprüfen.

Erste vorläufige Auswertungen zeigen, dass es innerhalb der befragten ethischen Gruppen erhebliche Unterschiede in den Einstellungen gibt, wenn bei der Analyse der Gruppen die soziodemographischen Faktoren wie z.B. Alter und Geschlecht berücksichtigt werden. Besonders interessant ist auch die Betrachtung der in Deutschland lebenden Personen mit türkischem Migrationshintergrund im Vergleich zu den „autochtonen“ Deutschen und im Vergleich zu „den Türken“ in ihrem Heimatland.

Literatur

- Apeltauer, Ernst (Hrsg.) (2002). Interkulturelle Kommunikation. Deutschland – Skandinavien – Großbritannien, Tübingen: Günter Narr-Verlag.
- Baur, Rupprecht S., Ossenberg, Stefan und Zarudko, Marina (2013). Deutsche und russische Stereotypen im Vergleich – Zur Erforschung von nationalen Bildern in unseren Köpfen. In: Kellermeier-Rehbein, Birte/Haselhuber, Jakob/Schneider-Wiejowski, Karina(ed.): Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache. Berlin und New York: de Gruyter.
- Florack, Ruth (2007). Bekannte Fremde. Zu Herkunft und Funktion nationaler Stereotype in der Literatur (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 114). Tübingen: Niemeyer.
- Grünewald, Matthias (2005). Bilder im Kopf. Eine Longitudinalstudie über die Deutschland- und Deutschenbilder japanischer Deutschlernender. München: Iudicium.
- Keller, Gottfried (1986). Das Deutschlandbild amerikanischer, britischer und französischer Schüler im kulturkundlichen Unterricht. In: neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis, 39/4: 209-217.
- Katz, Daniel/ Braly, Kenneth (1933). Stereotypes of one Hundred College Students, in Journal of Abnormal and Social Psychology 28, 280-290.
- Lippmann, Walter (1989). Die öffentliche Meinung, Übersetzung von „Public Opinion“ (1922). Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- Sodhi, Kripal Singh / Bergius, Rudolf (1953). Nationale Vorurteile. Berlin: Duncker und Humblot.

Ethnische Stereotype in deutsch-türkischen Witzen

ZUM HUMOR UND DEN DAMIT VERBUNDENEN VORSTELLUNGEN IM INTERKULTURELLEN

Prof. Dr. Dr. h.c. Rupprecht S. Baur und Stefan. Ossenberg, M.A..

Im Rahmen des interkulturellen Forschungsprojekts Deutsche und türkische Stereotype im Vergleich werden auch Witze im Hinblick auf Stereotype untersucht. Es soll überprüft werden, inwieweit sich Stereotype, die durch die wissenschaftlichen Befragungen vorgenommen wurden, in Witzen im deutsch-türkischen Kontext wiederfinden lassen.

Die interkulturellen Witze stellen verschiedene vermutete, sowie zugeschriebene Eigenschaften in den Mittelpunkt und spielen dabei mit den Erwartungshaltungen der Zuhörer. Witze über andere Ethnien, in der Regel Nachbarvölker, die durch die Witze abgewertet werden, gibt es in allen Ländern (bei den Franzosen sind es z. B. Witze über die Belgier, in Deutschland gibt es traditionell Polenwitze, in Polen Witze über die Russen und die Tschechen usw. (Kucharska 1998)). Witze differenzieren dabei nach dem In- und Outgroup-Prinzip (Tajfel 1970).

Nach Freud (1905) erfüllt der Witz vor allem drei Funktionen, die sich auch im ethnischen bzw. interkulturellen Witz wiederfinden:

- A) Die Befriedigung feindlicher und aggressiver Impulse, die aufgrund sozialer Normen ansonsten unterdrückt werden müssten;
- B) Die Befriedigung des Triebs, über verbotene Themen zu sprechen (die aber im Witz angesprochen werden können) und
- C) Die Befriedigung des unschuldigen Spieltriebs des Menschen.

Zu dem Typ A und B passt das Beispiel eines Witzes aus 80er Jahren:

*In mit Türken vollbesetzter Zug fährt in Istanbul ab – und kommt in Frankfurt leer an. Warum?
– Er fuhr über Auschwitz.*

Extrem ausländerfeindliche Witze dieses Typs findet man heute über Türken kaum noch – sie beziehen sich heute auf andere ethnische Gruppen von Zuwanderern und Flüchtlingen. Dazu passt, dass aufgrund unserer Erhebungen die in Deutschland lebenden Türken sich von den Deutschen nicht bedroht fühlen und die Deutschen nicht als „ausländerfeindlich“ ansehen.

Anstelle des aggressiven xenophobischen Witzes gibt es zunehmend Witze, die mit den Stereotypen auf subtile Art und Weise spielen. Der folgende Witz wurde im Jahr 2015 verbreitet und kann als Beispiel dafür angeführt werden:

Eine türkische Frau erwartet Zwillinge. Als es soweit ist und die Wehen einsetzen, ruft sie im Krankenhaus an. Die Zentrale erklärt ihr aber, dass sie zur Zeit keinen freien Krankenwagen hätten, ihnen aber die Polizei vorbei schicken würden, die in solchen Fällen geübt wäre. Gesagt, getan. Wenige Stunden später, kurz vor der Geburt, ruft der angekommene Polizist: "Pressen, pressen ..." Auf einmal sieht man einen kleinen Kopf hervorschauen, der aber schnell wieder zurückweicht und sagt: "Ey Murat, wir müssen hinten raus, vorne stehen die Bullen!"

Dieser Witz spielt mit dem in Deutschland verbreiteten Vorurteil, dass Ausländer und damit auch Türken verdächtigt werden ‚kriminell‘ zu sein. Die aus diesem Verdacht resultierende Angst der Türken, mit der Polizei in Kontakt zu kommen, wird auf absurde Weise lächerlich gemacht, wobei die Lächerlichkeit sich nicht nur auf das Verhalten der neugeborenen Zwillinge, sondern auch auf das Stereotyp der Kriminalität selbst beziehen. Dieser Witz hat deshalb eher satirischen Charakter und passt nicht richtig in die Kategorien von Freud, da Satire durch Übertreibung die Kritik an gesellschaftlichen Gegebenheiten zum Ziel hat.

Bei der Analyse von ethnischen Witzen zeigt sich, dass in ihnen auf zwei Arten von Stereotypen zurückgegriffen wird: einerseits auf Stereotype, die sich in Befragungen als verbreitete Zuschreibungen nachweisen lassen, und andererseits als meist negative Etikettierungen, die sich als Stereotype nicht nachweisen lassen. Dabei stellt sich die Frage, ob Erhebungen durch Befragungen (obwohl Anonymität garantiert ist) ein kognitives Monitoring hervorrufen, das eine gewisse *political correctness* überwacht: Beim Ausfüllen

von Befragungen wären dann die Urteile mehr *kognitiv* gesteuert und würden zu Stereotypen führen, während Witze die *emotionale* Wahrnehmung ansprechen und ansprechen sollen und Vorurteile ausdrücken und verbreiten. Zu untersuchen wäre, wann in den Witzen Vorurteile erkennbar sind, die eine tatsächlich verbreitete Meinung darstellen, und wann es sich lediglich um Eigenschaften handelt, von denen die Mehrheit weiß, dass sie Vorurteile darstellen, die nur um des Witzes Willen ‚produziert‘ werden, aber nicht ernst genommen werden. Eine Entsprechung auf dem Gebiet der Gender-Thematik wären die Blondinen-Witze: Alle lachen gerne darüber, aber niemand glaubt ernsthaft, dass blonde Haare und Intelligenz miteinander korrelieren.

Literatur

- Apeltauer, Ernst (1983). Vorurteile und Stereotype und Möglichkeiten zu ihrem Abbau bzw. zu ihrer Differenzierung in der Ausbildung von Lehrern für Ausländerkinder. In *Kulturbegennung in Schule und Studium. Türken- Deutsche, Muslime – Christen. Ein Symposium*, hrsg. Johannes Lähnemann, 237-254. Hamburg: ebv Rissen.
- Baur, Rupprecht S., Stefan Ossenber, und Marina Zarudko (2013). Deutsche und russische Stereotypen im Vergleich – Zur Erforschung von nationalen Bildern in unseren Köpfen. In *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*, ed. Birte Kellermeier-Rehbein, Jakob Haselhuber, und Karina Schneider-Wiejowski. Berlin und New York: de Gruyter.
- Freud, Sigmund (1905). *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten*. Leipzig/Wien: Franz Deuticke.
- Kucharska, Elzbieta (1998). „Ein Pole, ein Russe und ein Deutscher sitzen in einem Flugzeug...“ Der ethnische Witz im DaF-Unterricht? In *Deutsch als Fremdsprache weltweit interkulturell? Kulturen in Bewegung* Bd.2, hrsg. Hans Barkowski, 107-140. Wien: Verband Wiener Volksbildung.
- Tajfel, Henri (1970). Experiments in intergroup discrimination. *Scientific American* 223(2): 96-102.

Trinkfreudigkeit als Stereotyp in Vergangenheit und Gegenwart

ZUR KONTINUITÄT DER BILDER IN UNSEREN KÖPFEN IM ZEITRAUM VON JAHRHUNDERTEN

Prof. Dr. Leyla Coşan
Marmara Üniversitesi, İstanbul

Die Deutschen wurden aufgrund ihres Alkoholkonsums vor allem im 16. und 17. Jahrhundert, als „ein einzig Volk im Vollrausch“ bezeichnet (Harmann: 2001). Mit beispielloser Lotterei ging ausgerechnet der Hochadel voran. Die Trunksucht stellte aber eine grosse Gefahr für Land und Leute dar und man versuchte dem entgegenzuwirken, was an zahlreichen Schriften dieses Jahrhunderts deutlich wird. (vgl. ebd.)

Gefördert durch die reformatorischen Ideen und die Ausbreitung des Buchdrucks erreichte die Kampagne gegen die Trunksucht im Laufe des 16. Jahrhunderts einen Höhepunkt. Die Literatur der Epoche bot unzählige Darstellungen des „mannhaften Trinkens“. Der Becher war im Begriff, so wurde vielfach beklagt, das Schwert als wichtigstes Symbol deutscher Männlichkeit zu verdrängen. „Ehemals waren die Deutschen eine kriegerische Nation“, schrieb sinngemäß der italienische Humanist Gian Poggio bereits im 15. Jahrhundert, „jetzt suchen sie statt in Waffen ihre Mannhaftigkeit nur noch in Weingefechten; der größte Held ist, der am meisten vertragen kann.“

Das Bild des Trinkers rief nicht nur die Vorstellung von Ordnungsverstoß und Sünde hervor, sondern war zugleich auch immer eine Metapher für Überfluss. Trunkenheit galt zunächst einmal als Sünde, genauer: als sündhafte Völlerei. Damit war eine eindeutige Grundlage für die Angriffe der Moralisten gegeben. Völlerei war eine der sieben Todsünden und bedeutete Exzess und Verschwendung der Gaben Gottes. Sich der Völlerei hinzugeben, war zugleich auch der Beweis, sich für ein sündhaftes Leben entschieden zu haben. Der Vorwurf der Trunksucht wurde damit zu einem wirksamen Propagandainstrument im Zeitalter der konfessionellen Auseinandersetzungen und diente oftmals zur Verleumdung der

Gegenpartei. Vor allem Martin Luther² wurde zur Zielscheibe übler Nachreden, besonders in späteren Jahren, indem man ihm seine Neigung zu einem guten Trunk zum Vorwurf machte. Die gegen Luther gerichtete katholische Polemik tendierte eher dazu, ihm allgemein Unmoral vorzuwerfen, und seine angebliche Trunksucht stand dann stellvertretend für seine generelle Verkommenheit (Tlustly: 1998). Obwohl die Trunksucht in den mittelalterlichen Bußbüchern zur Völlerei gerechnet wurde, lag es auf der Hand, dass die Folgen der Trunksucht von anderer Art waren als diejenigen sonstiger Formen dieser Hauptsünde, etwa maßloses Essen. Der größte Teil der zeitgenössischen Literatur gegen unmäßiges Trinken richtete sich weniger gegen das Völlen selbst als gegen seine Auswirkungen, darunter den Verlust der Vernunft. Sebastian Franck (1499-1542 od. 1543) warnte in seinem einflußreichen Traktat *Von dem gewlichen Laster der Trunckenheit* : "Wan [der Teuffel] vns mit wein hat gefangen/ all sinn beraubt vn[d] zu narren gmacht/ do treibt er sein spot/ kurzweil vnd faßnacht spil mit vns/ treibt vns vo[n] einem laster in das and[er]".³ Mit zahlreichen Schriften versuchte man nun endlich gezielt den angeblich seit Jahrtausenden in der deutschen Seele hausenden Dämon, den "Sauffteufel" (...) zu beseitigen.

Die Tatsache, dass das Stereotyp der vergangenen Jahrhunderte sich gehalten hat und die Deutschen aus der Sicht anderer Kulturen immer noch als trinkfreudige Nation gelten, soll in vorliegender Arbeit näher betrachtet und analysiert werden.

Ziel dieser Arbeit ist es einerseits, herauszufinden, was die Deutschen heute über ihre eigene angebliche "Trinkfreudigkeit" denken. Beantwortet werden soll diese Frage unter Rückgriff auf Material aus dem interkulturellen Forschungsprojekt "Deutsche und türkische Stereotype im Vergleich".

Interessant wäre aber auch herauszufinden, wie diese Trinkfreudigkeit von den "Anderen", in diesem Fall von Türken bewertet wird. Ruft der "trinkfreudige Deutsche" negative, positive oder doch eher neutrale Assoziationen hervor? Werden diese Bilder als einladende, freundliche, belustigende oder abstoßende Bilder wahrgenommen? Handelt es sich dabei

² "Ich fresse wie ein Böhme und saufe wie ein Deutscher, dafür sei Gott gedankt" oder "Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Thor sein Leben lang". Allerdings weiss man heute nicht genau, ob diese Zitate Martin Luther zuzuschreiben sind. Z.B wird das letztere Zitat Johann Heinrich Voss (1751-1826) zugeschrieben.

³ Sebastian Franck: *Von dem gewlichen Laster der Trunckenheit*. Prüss, 1539.

lediglich um befremdliche Bilder (Oktoberfest) oder um eine nicht zu überwindende kulturelle Barriere ? Wie werden kulturelle Gegensätze, die mit einer sich sehr facettenreich darstellenden Trinkkultur (von elitärem Weingenuss bis zum Sich-Betrinken) verarbeitet und bewertet?

Literatur

- Dülmen, Richard van (1992). *Kultur und Alltag in der frühen Neuzeit*. Bd. 2: Dorf und Stadt 16.-18. Jahrhundert, Beck: München.
- Franck, Sebastian (1539). *Von dem gewlichen Laster der Trunckenheit*. Prüss.
- Hamann, Gerd (2001). *Die Europäer. Was sie voneinander halten und was sie voneinander wissen*. BoD.
- Hübner, Regina; Hübner, Manfred (2003). *Der deutsche Durst. Illustrierte Kultur- und Sozialgeschichte*. Gütersloh: RM Buch und Medien.
- Thüsty, B. Ann (1998). "Trinken und Trinker auf illustrierten Flugblättern", In: Harms, Wolfgang; Schilling, Michael: *Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der frühen Neuzeit*. Wolfenbütteler Arbeitsgespräch 1997. Peter Lang, Frankfurt am Main.

Bedeutungsunterschiede zwischen in deutsch formulierten Eigenschaften und ihren türkischen Entsprechungen

Dr. habil Yasemin Balci
Marmara Üniversitesi, Istanbul

Anhand ausgewählter Beispiele aus der 140 Eigenschaften umfassenden Merkmalliste aus dem Projekt „Deutsche und Türkische Stereotype im Vergleich“ (<https://side.uni-due.de>) werden Konnotationen der deutschen Eigenschaften und ihre türkischen Entsprechungen analysiert.

Besonders im Rahmen der interkulturellen Kommunikation können den einzelnen Gesprächspartnern nicht bekannte assoziative Bedeutungen von Wörtern zu Störungen und Irritationen beitragen. Eine vertiefte Kenntnis über die Verknüpfung von Vorstellungen, die bei der Verwendung eines Wortes in den jeweiligen Kulturen mitspielen, erleichtert somit das gegenseitige Verstehen im Diskurs.

In diesem Zusammenhang sollen assoziative, emotionale Bedeutungen von in Deutsch formulierten Eigenschaften und ihren türkischen Entsprechungen sprach- und kulturwissenschaftlich analysiert werden.

Literatur

- Apeltauer, E. (Hrsg.) (2002). Interkulturelle Kommunikation. Deutschland – Skandinavien – Großbritannien. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Baur, R.S., Ossenberg, S., Zarudko, M. (2013). Deutsche und russische Stereotypen im Vergleich – Zur Erforschung von nationalen Bildern in unseren Köpfen. In: Birte Kellermeier-Rehbein, Jakob Haselhuber, Karina Schneider-Wiejowski (Hrsg.): Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache. Berlin und New York: de Gruyter.

Stereotype in DaF- und TRaF- Lehrwerken

QUELLE VON INTERKULTURELLEN MISSVERSTÄNDNISSEN

Störfaktor oder Impulsgeber? Stereotype in DaF- und TRaF- Lehrwerken kann eine Quelle für interkulturelle (Miss-)verständnisse sein.

Prof. Dr. Hasan Bolat
Ondokuz Mayıs Üniversitesi, Samsun

Sind Stereotype mögliche Stützpfeiler, die das Lernen einer Fremdsprache unterstützen oder sind es mögliche Quellen für interkulturelle Missverständnisse? In den meisten Lehrwerken werden die Lehreinheiten in interkulturelles Material eingebettet. Das Fremdverstehen hängt eng zusammen mit dem Kulturverstehen, wobei darunter sowohl die eigene als auch die fremde Kultur fällt. Erst das eigene Kulturwissen ermöglicht eine Reflexion von fremden Kulturen. Für den Fremdsprachenerwerb spielt es insofern eine wichtige Rolle, weil die Beherrschung von Sprachstrukturen allein nicht ausreicht um erfolgreich die Sprache anzuwenden. Es benötigt gleichzeitig auch ein Kulturwissen des Zielsprachenlandes. Der vorliegende Beitrag weist auf diesen Beziehungsstrang hin und untersucht in diesem Zusammenhang den Einfluss von Stereotypen auf den Fremdsprachenerwerb. Anhand einer Lehrwerkanalyse wird zum Vorschein gebracht, inwiefern sich Stereotype in den jeweiligen DaF- und TRaF-Lehrwerken feststellen lassen. Durch eine Zusammenstellung der einzelnen Stereotype wird ein Gesamtbild der jeweiligen „fremden“ Kultur erstellt. Inwieweit dieses Gesamtbild mit der Realität übereinstimmt wird auf dieser Grundlage diskutiert.

Literatur

- Maijala, Minna (2008). Zwischen den Welten-Reflexionen zu interkulturellen Aspekten im DaF-Unterricht und in DaF-Lehrwerken. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*.
- Löschmann, Martin / Stroinska, Magda (1998). Stereotype im Fremdsprachenunterricht Deutsch als Fremdsprache in der Diskussion. Bd. 4.
- Spaniel, Dorothea (2002). Methoden zur Erfassung von Deutschland-Images. Ein Beitrag zur Stereotypenforschung. In: *Info DaF-Informationen Deutsch als Fremdsprache* 4/2002, S. 356-368.

Zur Durchführung der Stereotype-Erhebung in Edirne

EINFLUSS DES DEUTSCHUNTERRICHTS AUF LANDESKUNDLICHE EINSCHÄTZUNGEN UND BILDER IN DER TÜRKEI

Inwieweit hat der Deutschunterricht Einfluss auf landeskundliche Einschätzungen und Bilder über Deutschland in der europäischen Türkei?

Prof. Dr. Sevinç Sakarya Maden
Trakya Üniversitesi, Edirne

Klassische Arbeiten zu Stereotypen sowie neuere Untersuchungen haben dargelegt, dass es bei den Völkern zwischen Selbstbildern und Fremdbildern enorme Widersprüche gibt. Um auf die Frage, ob sich die wechselseitige Wahrnehmung nach mehr als 50 Jahren durch alltägliche Kontakte normalisiert und zum Positiven verändert hat, eine Antwort zu finden, hat auch die Trakya Universität als einer der Teilnehmer der türkischen Universitäten an dem Forschungsprojekt „Deutsche und türkische Stereotype im Vergleich“ teilgenommen und erforscht, welche Eigenschaften heutzutage die Deutschen den Türken zuschreiben und welche Eigenschaften Türken mit Deutschen verbinden.

Dieser Beitrag enthält die Ergebnisse der in Edirne durchgeführten Stereotype-Erhebung. Durch eine Befragung der Studierenden aus dem Fachbereich „Lehramt für Deutsch als Fremdsprache“ und dem Fachbereich „Lehramt für Englisch als Fremdsprache“ und deren Bekannten wurde der Frage nachgegangen, woher die Studierenden am Anfang des Studiums die Bilder über Deutsche haben, mit welchen Eigenschaften sie die Deutschen verbinden und ob der Deutschunterricht und die DaF-Lehrwerke Einfluss auf landeskundliche Einschätzungen und Bilder über Deutschland in der europäischen Türkei haben. Um die Antworten der Befragten separat zu erheben, wurden vier Umfragen durchgeführt. Ziel war es herauszufinden, ob und wie sich die aktuell existierenden Stereotype und Bilder der angehenden DeutschlehrerInnen über Deutschland und die Deutschen von Studierenden der Abteilung für Anglistik unterscheiden. In einer weiteren Untersuchung soll überprüft werden, Befragung und Analyse der zu untersuchen, ob es Übereinstimmungen zwischen

den Daten der Erhebung und den Stereotypen gibt; die sich in den in der Türkei im DaF-Unterricht eingesetzten Lehrwerken nachweisen lassen.

Darüber hinaus erfolgte auch eine Recherche in Hinblick auf die bisherigen Untersuchungen und eine Auflistung von wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema (vgl. Theis 1991; Friz, 1991; Reiß, 1996; Höpken, 1996; Bauer, 2002; Cuma 2008; Demirel & Adıyaman 2014). Dadurch wird mit der vorliegenden Arbeit an die bislang untersuchten Fragen zum Thema „nationale Stereotype in Lehrwerken“ anknüpft.

Literatur

- Apeltauer, Ernst (2002). Interkulturelle Kommunikation. Deutschland-Skandinavien-Großbritannien. Tübingen: Narr
- Bauer, İtla (2002). Lebenskontexte und kulturelle Identitäten deutsch-türkischer Nürnbergerinnen. Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft Bd. 49, 2002, S. 57-84.
- Cuma, Filiz İlknur (2008). Yabancı Dil Olarak Almanca Ders Kitaplarında Kültürel Unsurların Aktarımında Kadın İmajı, Bir Bilim Kategorisi Olarak "Kadın" Uluslararası Sempozyumu-Edebiyat, Dil ve Kültür Çalışmalarında Kadın, Anadolu Üniversitesi 29 Nisan-2 Mayıs 2008, Eskişehir, s. 187-193
- Demirel, Meryem Banu & Ayşe Adıyaman, Ayşe (2014). Landeskundliche Elemente In Den Lehrwerken. Menschen A1. International Journal of Language Academy. Volume 2/4 Winter 2014 p. 94/111
- Friz, Susanne (1991). Das Bild von England, Amerika und Deutschland bei Fremdsprachenlernern und in Fremdsprachenlehrwerken. Tuduv-Verlag. 199 S.
- Grünwald, Matthias (2005). Bilder im Kopf. Eine Longitudinalstudie über die Deutschland- und Deutschenbilder japanischer Deutschlernender. München: ludicium
- Höpken, Wolfgang (1996). Öl ins Feuer? Schulbücher, ethnische Stereotypen und Gewalt in Südosteuropa. Hannover: Hahn.
- Katz, Daniel & Braley, Kenneth (1933). Stereotypes of one Hundred College Students. In: Journal of Abnormal and Social Psychology 28. 280-290.
- Lippman Walter (1989). Die öffentliche Meinung. Bochum. Universitätsverlag. Dr. N. Brockmeyer. (Übersetzung von „Public Opinion“ 1922)
- Reiß, Sonja (1996). Stereotypen und Fremdsprachendidaktik. Dissertation. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt.
- Sohdi, Kripal Singh & Bergius, Rudolf (1953). Nationale Vorurteile. Eine sozialpsychologische Untersuchung an 881 Personen. Berlin: Duncker u. Humblot.
- Theis, Rolf D. (1991). Das Amerikabild in deutschen Schulbüchern. Die Unterrichtsmaterialien für den Englischunterricht. Europäische Hochschulschriften Volume 238. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris.

Selbst- und Fremdbezeichnungen

Dr. habil. Mustafa Özdemir
Kafkas Üniversitesi, Kars

Selbst- und Fremdbezeichnungen gehören zum täglichen Umgang der Menschen. In ihnen artikuliert sich die Identität einer Person und ihre Beziehung zu anderen Personen. Dabei kann im Gebrauch der Ausdrücke Übereinstimmung herrschen, oder jeder verwendet für sein Gegenüber einen anderen Ausdruck, als dieser für sich selbst benutzt. So ist es ein Unterschied, ob gegenseitig anerkannte Stereotype ausgesprochen werden oder ob sie durch andere Verwendungen verdrängt werden. So ist es ein Unterschied, ob vorurteilshafte Begriffe verwendet werden oder sie durch Synonyme ersetzt werden. Ebenso ist es ein Unterschied, ob bei Funktionsbestimmungen "Stereotyp" und "Vorurteil" gesagt wird, oder ob aus dem einen "Ansicht" und aus dem anderen "Menschenmaterial" wird.

Im ersten Fall stimmen die Selbst- bzw. Fremdbezeichnungen der jeweiligen Personen überein, im zweiten Fall divergieren Selbst- und Fremdbezeichnung derselben Person. Im einen Fall ist die gegenseitige Anerkennung sprachlich impliziert, im anderen fließt eine abschätzige Bedeutung in die Bezeichnungen ein, so dass die Gegenseite sich wohl angesprochen, aber nicht anerkannt finden kann. Solche, nur einseitig verwendbare, auf ungleiche Weise konträre Zuordnungen sollen hier genannt werden.

Die Wirksamkeit gegenseitiger Zuordnungen steigert sich geschichtlich, sobald sie auf Gruppen bezogen werden. Der schlichte Gebrauch des ›wir‹ und des ›ihr‹ bzw. das "ich" und das "er/sie" kennzeichnet zwar Aus- und Eingrenzungen und ist insofern Bedingung möglicher Handlungsfähigkeit/Einstellungen gegenüber dem Fremden. Aber zu einer kulturell wirksamen Handlungseinheit kann eine ›Wir-Gruppe‹ erst durch Begriffe werden, die mehr in sich enthalten als eine bloße Bezeichnung oder Benennung. Eine kulturelle oder soziale/politische Stereotypeneinheit konstituiert sich erst durch Begriffe, kraft derer sie sich eingrenzt und damit andere ausgrenzt, und d. h. kraft derer sie sich selbst bestimmt. Empirisch mag eine Gruppe, bzw. eine kulturelle Einheit durch Befehl oder Konsens, durch Vertrag oder Propaganda, durch Not oder Verwandtschaft, durch alles zugleich oder sonstwie entstanden sein: immer sind Begriffe erforderlich, in denen sich eine kulturelle

Gruppe wiedererkennen und selbst bestimmen muss, wenn sie als kulturelle Einheit auftreten können will. Ein Begriff in diesem hier verwendeten Sinne indiziert nicht nur Stereotype, er prägt und schafft sie auch. Er ist nicht nur Indikator, sondern auch Faktor kultureller oder sozialer/politischer Gruppen.

Nun gibt es zahlreiche solcher Begriffe, die zwar konkret bezogen, aber doch allgemein verwendbar sind. So mag sich eine nach den Ergebnissen aus der anatolischen Sicht, als Gesellschaft, begreifen, ohne die somit Ausgegrenzten zu hindern, sich ebenfalls aus einer anderen kulturellen Sicht zu begreifen. Derartige Begriffe von konkreter Allgemeinheit können also als geprägte Stereotype verwendet werden und auf Gegenseitigkeit beruhen und sie sind auch übertragbar.

Übertragbar in dem Sinne, dass es nach Fremderfahrungen mit den jeweiligen Fremden bestimmt wird. In solchen Fällen erhebt ein konkretes Stereotyp einen exklusiven Anspruch auf Allgemeinheit, indem es einen sprachlichen Universalbegriff nur auf sich selbst bezieht und jede Vergleichbarkeit ablehnt. Derartige stereotypische Selbstbestimmungen bringen Gegenbegriffe hervor, die den Ausgegrenzten diskriminieren - ganz zu schweigen von den negativen Prädikaten, mit denen sich die Nationen in Konfliktzeiten verunglimpft haben und die je nach wechselnder Lage von einer auf die andere Nation übertragbar waren. So kennt die Stereotypenforschung zahlreiche Gegenbegriffe, die darauf angelegt sind, eine wechselseitige Anerkennung auszuschließen. Aus dem Begriff seiner selbst folgt eine Fremdbestimmung, die für den Fremdbestimmten sprachlich einer Privation gleichkommen kann. Dann handelt es sich eben um Gegenbegriffe. Ihr Gegensatz ist auf ungleiche Weise konträr. Wie im Alltag fußt der Sprachgebrauch im Austausch der Kulturen immer wieder auf dieser Grundfigur der Gegenbegriffe.

Auf ihre Struktur hin befragt, sind also die Begriffspaare von ihrer Entstehung und ihrem konkreten Kontext ablösbar: sie sind kulturell/erfahrungsgemäß übertragbar. Das erst ermöglicht eine Wirkung von Begriffen oder Stereotypen, darin gründet der strukturelle Befund, dass gewisse Erfahrungsraster immer wieder anwendbar sind und den Blick freigeben. Selbstverständlich ändern konkrete Begriffspaare im Laufe der Zeit ihre Qualität und Wirkung. Erfahrungsräume verschieben sich, und neue Erwartungshorizonte werden

erschlossen. Sprachliche Möglichkeiten wachsen oder fallen aus, alte Bedeutungen verblassen oder werden angereichert, so dass die zeitliche Abfolge auch im Gebrauch der Gegenbegriffe unumkehrbar ist, deren unverwechselbare Ansicht sie hervortreibt.

Zum Schluss kann gesagt werden (oder es scheint so), dass sich die Stereotypenforschung nach den letzten Erfahrungen des vergangenen Jahrzehnts auch durch die Weltgeschichte (politisch, sozial, wirtschaftlich, kulturell.usw.), nach Standortbindung der jeweiligen Kulturangehörigen (auch sprachlich) neue Stereotypen-Begriffspaare zu seiner Untersuchung heranziehen muss.

Erhebungen in Konya

Prof. Dr. Ali Osman Öztürk
Necmettin Erbakan Üniversitesi Konya, Konya

Anhand der 140 Merkmale umfassenden Liste des Projektes „SI.de“ wurden bisher 695 Probanden in Konya befragt, um herauszufinden, welche Eigenschaften Türken den Deutschen zuschreiben und welche Eigenschaften sie mit sich selbst verbinden.

55.22 % der Probanden sind weiblich und 35.97 % männlich und stammen vorwiegend aus Mittelanatolien, wo auch Konya – eine der konservativsten bzw. frömmsten Städte der Türkei – liegt. 90.07 % der hier Befragten sind einheimische Türken, die sich dennoch zu 50.65% als deutschkundig einordnen. Dafür sind sie aber (trotz eines kurz- od. langfristigen Deutschlandsaufenthalts (etwa 30%) mit 61.01 % ohne Deutschlanderfahrung, obwohl die Hälfte der Befragten (mit 50.94%) aus Deutschstudierenden besteht.

Insgesamt sind die Probanden 35.54% Studierende, 30.65 Absolventen, 6.04 Magistranden und 4.17% Doktoranden bzw. Graduierten.

Das Ziel meines Beitrags ist es, die erhobenen Stereotype statistisch auszuwerten und dadurch aussagekräftige Analysen zu Einstellungen der Türken zu sich selbst und zu Deutschen zu erhalten, die im deutsch-türkischen Kontakt existieren und im interkulturellen Kontakt eine Rolle spielen.

Dafür werde ich folgenden Fragen nachgehen:

1. Für was halten sich die Türken (positiv und negativ)?
2. Was halten sie (positiv od. negativ) von den Deutschen?
3. Wo zeigen sich Diskrepanzen und Widersprüche?

Hiermit wird also herauszustellen sein, ob und inwieweit die türkischen Eigen- und Fremdbilder konsequent zu vereinbaren sind bzw. ob und wie die Widersprüche bei der stereotypischen Wahrnehmung des Anderen (Deutschen) auftreten.